

Saale-Zeitung.

Siebenundvierzigster Jahrgang.

Anzeigen werden die Expeditions-Kolonne oder deren Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in unregelmäßigen und allen Annoncen-Expeditionen angemessenen Preisen die Zeit 75 Pfg. für Halle, auswärts 1 M.

Ercheint täglich zweimal, Sonntag und Montag einmal.

Redaktion und Haupt-Verkaufsstelle: Halle, Gr. Braubaustraße 17; Verlagsanstalt: Markt 24.

Bezugspreis
für Halle vierteljährlich bei postmöglicher Aufstellung 2,50 M., durch die Post 2,75 M., einschließlich Aufstellungsgebühren. Bestellungen werden von allen Reichs-Postämtern angenommen.
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnisse unter „Saale-Zeitung“ eingetragen.
Für anderwärts eingehende Bestellungen wird keine Rücksicht genommen.
Rücksendung nur mit Quittungsanweisung „Saale-Ztg.“ gestattet.
Bezugspreis der Redaktion Nr. 1140; der Anzeigen-Abteilung Nr. 176; der Abonnementabteilung Nr. 1133.

Nr. 141. Halle a. S., Donnerstag, den 27. März. 1913.

Der Fall von Adrianopel.

Die bulgarische Heeresleitung steht am Ziel ihrer Wünsche: Nachdem am Dienstag Besuche in den äußeren Fortsgürtel von Adrianopel gelegt worden war, hat die Belagerungsarmee in der folgenden Nacht den Sturm auf die Befestigungen von allen Seiten aus mit höchstem Erfolge erneuert, daß es in den frühen Morgenstunden des Mittwochs einzelnen Truppenteilen gelang, in Adrianopel selbst einzudringen. Das bulgarische Oberkommando gibt zwar den Fall der ganzen Festung noch nicht amtlich bekannt, ein Zweifel daran, daß das Schicksal Adrianopels sich am Mittwoch erfüllt hat, ist aber nach allen vorliegenden Meldungen ausgeschlossen. Es liegen folgende Nachrichten vor:

Der Berliner bulgarischen Gesandtschaft ist folgendes Telegramm zugegangen:
Mustafa-Pascha, 26. März, 9 Uhr 30 vorm. Alle Forts Adrianopels in unseren Händen. Depots in die Luft gesprengt. Schütri-Pascha leistet den letzten Widerstand auf einem der Beforts.

Die Belagerung Adrianopels hat rund fünf Monate gedauert. Nach den blutigen Siegen von Kirk-Kilise und Süle Burgas hatte das bulgarische Heer den eisenen Ring um die Stadt jetzt geschlossen und anfangs in wiederholten Stürmen die Festung zu überrennen versucht. Ihre Angriffe scheiterten an der Tapferkeit der türkischen Garnison, die unter der Führung Schütri-Paschas der ganzen osmanischen Armee ein leuchtendes Beispiel vorbildlicher Widerstandsfähigkeit gab. Mangel an Nahrungsmitteln wie an Munition machte schließlich ihre Widerstandskraft zu erschöpfert haben, daß es den Bulgaren glücken konnte, mit einer letzten gewaltigen Kraftanstrengung die Festung zu Falle zu bringen.

Warum der Generalkrieg unternommen wurde.

Die „Südbaltische Korrespondenz“ meldet aus Sofia: Die offiziellen Mitteilungen des Kriegsministeriums über den Beginn des Generalangriffs gegen Adrianopel haben hier die größte Aufmerksamkeit erregt. Da man an große Kriegsoperationen nicht mehr glaubte. Daß es trotz dem noch dazu kam, ist nur aus den Wünschen der leitenden bulgarischen Militärführer zu erklären, die in der Einnahme der Festung mit bewaffneter Hand eine Preisgabe ersehen. In unterrichteten Kreisen verläutet, daß König Ferdinand sich bis zuletzt weigerte, neue Menschenopfer für die Eroberung Adrianopels zu bringen, da ja diese Stadt an Bulgarien fallen müsse. Die Militärpartei drang jedoch darauf, daß die Belagerung der Festung bis zu deren Fall vollendet werde, und begründet dieses Verlangen in erster Linie mit der künftigen Stellung der bulgarischen Armee auf dem Balkan selbst, da ein Verlassen von Adrianopel den Gegner Bulgariens händige Angriffspunkte gegen die Tüchtigkeit der Militärmacht des Landes bieten würde.

Schütri-Pascha tot?

Der heldenmütige Kommandant Adrianopels soll nach dem Fall der von ihm so tapfer verteidigten Festung freiwillig den Tod gesucht und gefunden haben. Ein nach der Befestigung bedürftiges Telegramm meldet:

Sofia, 26. März, 2 Uhr 30 Min. nachm. Eine hier eingetroffene Meldung besagt, daß Schütri-Pascha tot sei. Als das 23. Infanterie-Regiment zusammen mit den stehenden Türken in die Stadt eindrang und Schütri einfiel, daß die Einnahme der Festung unvermeidlich sei, habe er sich in das Hauptparlament begeben und sich mit diesem in die Luft gesprengt.

Spätere Meldungen wissen dagegen nichts von dem Tode Schütri-Paschas. Insbesondere steht mit ihr eine Depesche des Moskauer Bureaus, die uns in später Stunde zugeht und die den Fall Adrianopels bestätigt, im Widerspruch:

Sofia, 26. März. Die Bulgaren haben heute Adrianopel eingenommen. Schütri-Pascha hat sich 2 Uhr nachmittags dem General Zwanzoff ergeben.

Der Jubel in Sofia.

In der Stadt spielen sich seit Bekanntwerden der Einnahme Adrianopels Szenen der kühnsten Begeisterung ab. Alle Straßen läuten, die Schüler und Studenten durchziehen mit wehenden Bannern die Stadt. Vor den Gebäuden der Balkanstaaten kommt es zu großen Demonstrationen, ebenso ein Teubem in der Stadthalle abgehalten werden.

Der Fall Adrianopels und die diplomatische Aktion.

Für die Diplomatie kommt lediglich die Frage in Betracht, welchen Einfluß der Fall Adrianopels auf die Bemühungen zur Beilegung des Krieges haben dürfte. Zunächst sei bemerkt, daß seitens der Balkanverbündeten eine offizielle Erklärung, daß sie mit den Vorkäufen der Mächte einverstanden seien und sie als eine geeignete Grundlage für Friedensverhandlungen betrachten, bisher nicht erfolgt ist, wohl aber liegen Meldungen vor über den Einbruch, den die Note auf die Regierungen der Verbündeten gemacht hat, und die lauten durchweg günstig. Der Fall von Adrianopel, das ja von den Großmächten den Bulgaren zugesprochen war, dürfte an der Situation kaum etwas ändern, denn eine Schwächung der Türkei bedeutet er nicht; jedenfalls besteht

für die Mächte kein Anlaß, in ihrer Haltung daraufhin eine Aenderung vorzunehmen.

Eine Unterredung mit dem bulgarischen Militärattaché.

Ueber die Bedeutung der Eroberung Adrianopels hat sich der bulgarische Militärattaché Oberleutnant Ganschew einem Mitarbeiter des Berliner Lokalanzeigers gegenüber wie folgt ausgeprochen:

„Die Bedeutung dieses Sieges liegt in drei Momenten. Erstens darin, daß 70 000 Mann bulgarischer Truppen für die Fortführung des Krieges frei werden. Von gleicher Wichtigkeit ist, daß die schweren Belagerungsgeschütze entbehrlich geworden sind und vor die Frontabschlüsse gebracht werden können. Bisher konnten wir die türkischen Befestigungswerke dort nur mit den Feldgeschützen angreifen. Das Bild wird aber sofort ein anderes werden, sobald die vor Adrianopel frei gewordenen Belagerungsgeschütze vor Tschataldscha in Aktion treten werden. Der dritte, nicht der unwichtigste Punkt ist, daß wir direkte Bahnverbindungen nach Tschataldscha erhalten haben. Nur auf großen Umwegen konnten wir mit Hilfe der Eisenbahn für unsere bei Tschataldscha zusammengezogenen Armeen alles Nötige herbeischaffen. Der direkte Weg war uns von der Umgebung Adrianopels aus nur durch Ochsenfaren möglich. Was das bei den miserablen Fahrstrassen belagen will, bedarf wohl keiner näheren Erläuterung. Und nun haben wir den Schienenweg bis zu unseren Tschataldschastellungen für alles frei. Kaufmännisch und rechnerisch ausgedrückt, möchte ich sagen, daß sich jetzt unsere militärische Lage um wenigstens 60 Prozent verbessert hat. Welche politischen Folgen aus dieser so sehr erhöhten Befestigung sich ergeben werden, entzieht sich meiner Beurteilung. Bei den freigeordneten 70 000 Mann ist es aber nicht allein die Zahl, sondern auch der ungeheure moralische Wert, den diese Entwürmung Adrianopels in sich birgt und der unsere Zuversicht für die ferneren Kämpfe so bedeutend macht. In hiesigen militärischen Kreisen bin ich vollstem Zweifel begegnet, ob es möglich sein wird, diese Festung mit stürmender Hand zu nehmen. Wir haben den Beweis einzigen Fall, in welchem eine große Festung durch Sturm erobert wurde. Selbst Fort Arthur ergab sich, bevor es gestürmt wurde. Die 8. Division, die diesen Sieg erröcht, war auch als die erste an der Zernierung Adrianopels beteiligt. Unter dem Kommando des Generals Kirkow, der Mustafa-Pascha einnahm, stehend, ist sie zusammengeführt aus dem 12. Baltan, 23. Sipta, dem 28. Struma- und dem 30. Tirnowa-Regiment.“

Die Kämpfe bei Tschataldscha.

Der Krieg, von dem man glaubte, er werde allmählich im Sande verlaufen, legt zum Schluß noch einmal mit voller Wucht ein; denn die Bulgaren begünstigen sich nicht mit der Einnahme Adrianopels, sondern drängen auch an der Tschataldschalinie zur endgültigen Entscheidung:

Konstantinopel, 26. März. Der Kampf auf dem linken Flügel von Tschataldscha scheint heute nacht über fortgedauert zu haben. Auch jetzt dringt der Donner der Schiffsgeschütze bis nach Konstantinopel. Er rührt vermutlich von den Geschützen der türkischen Korvette „Djalale“ her, die angeblich vor Sivri und Rigabos die bulgarischen Stellungen beschleht. Ueber die Kämpfe auf dem rechten türkischen Flügel liegt Neues nicht vor. Die wichtigsten Stellungen im Zentrum bei Tschataldscha selbst befinden sich in den Händen der Türken. Die Militärkreise sehen dem Ausgang dieser Kämpfe mit großer Spannung entgegen.

Sofia, 26. März, (Ag. Bulgare.) Bei der Tschataldschalinie wurde vorgestern nachmittags die türkische Vorhut von einer Division der Vorhut der bulgarischen Truppen geschlagen, worauf die bulgarischen Truppen einen allgemeinen Angriff ausfuhren und die Dörfer Delepes, Tadjes, Subalki und Serdel besetzten. Die Türken zichen sich zurück.

Die Waffenruhe vor Stutari.

Aus Cetinje wird gemeldet: Die Befestigung von Stutari ist seit Sonntag eingestellt und wird erst nach Regelung der Frage des Abzuges der Zivilbevölkerung wieder aufgenommen werden. Man ist auf montenegrinischer Seite nicht über, ob Esad-Pascha aus militärischen Gründen die Entfremdung der Zivilbevölkerung verweigert hat. Es besteht sich, daß der bisherige Verteidiger von Stutari, Hassan Rija-Bey, nicht mehr am Leben ist. Er ist meuchlings ermordet worden.

Die montenegrinische Regierung hat den österreichisch-ungarischen Gesandten in Cetinje von der Weigerung Esad-Paschas, der Zivilbevölkerung von Stutari den Abzug zu gewähren, in Kenntnis gesetzt, mit dem Bemerkten, daß sie die von Montenegro zu beobachtende Haltung dem Gesandten demnächst mitteilen werde.

Die „Agence Bulgare“ über die Lage.

Sofia, 26. März. Die „Agence Bulgare“ erklärt: In einer Depesche aus Salonik werden dem griechischen Ministerpräsidenten die Erklärungen über das Schicksal Saloniks im Zusammenhang mit der Lage der bulgarischen Armee vor Tschataldscha geschrieben; diese Depeschen sind vollkommen aus der Luft gegriffen. Die bulgarischen Truppen zogen sich nicht nur von der Tschataldschalinie nicht zurück, sondern fügten den Türken schwere Niederlagen zu, indem sie

diese zwangen, sich zurückzuziehen. Die bulgarische Armee ist heute ebenso, wie zu dem Zeitpunkt der Wiederaufnahme der Feindseligkeiten, vollständig in der Lage, dem Feinde mit eigenen Kräften entgegenzutreten. Die im Ausland verbreiteten Gerüchte, wonach Abordnungen der kriegführenden Parteien zunächst in San Remo zusammenzutreten sollen, um über den Friedensschluß zu beraten, entbehren gleichfalls jeder Grundlage. Das Hauptquartier ermächtigte je einen Kriegskorrespondenten jeden Staats, sich vor Adrianopel zu begeben. Die Korrespondenten zeigten mit den Militärattachés mittels Sonderzuges nach Mustaphapasha ab.

Das schlechte Gewissen.

Daß im bevorstehenden Wahlkampf die Wahlrechtsreform eine bedeutende Rolle spielen wird, beginnt man allmählich auch in den Reihen des Zentrums und der Konservativen einzusehen. Beide Parteien kann man wohl als Gegner der Reform bezeichnen, obwohl das Zentrum programmatif sogar für die Einführung des Reichstagswahlrechts in Preußen eintritt. Denn das Zentrum hat in der Praxis zur Genüge gezeigt, wie wenig ihm an der Aufhebung des bestehenden Wahlrechts gelegen ist; noch in frischer Erinnerung ist, wie es im vergangenen Jahre eine Mehrheit für die geheime und direkte Wahl hintertrieben hat. Die Gegnerschaft der Konservativen gegen jede Wahlrechtsänderung ist ja bekannt; sie ist erst vor wenigen Tagen auf dem letzten konservativen Parteitag in schärfster Weise zum Ausdruck gekommen.

Umso mehr muß es auffallen, daß beide Parteien plötzlich den Drang in sich fühlen, zu zeigen, wie reformfreudig sie gerade in der Wahlrechtsfrage sind. Da laien wir dieser Tage in der „Kreuzzeitung“ zu unserem größten Erstaunen folgendes:

„Was die Frage des preussischen Wahlrechts anlangt, so tragen in erster Linie die Nationalliberalen dafür die Verantwortung, daß sie in den letzten fünf Jahren keinen Schritt weiter gekommen ist. Die Konservativen haben dazu in überhöft entgegenkommender Weise die Hand geboten.“

Ist es das schlechte Gewissen, das das Hauptmotiv der Konservativen zu solcher Herzensheiligkeit, um diese auszubriden, treibt? Die Konservativen als Freunde der Wahlrechtsreform? Ist das nicht zum Lachen? Es hat den Anschein, als ob man dem „Erfolg“ des vielgepriesenen konservativen Parteitages doch nicht so ganz traut und sich besonders für die händischen Wähler nach einem Hintertürchen umsieht. Die agrarische „Deutsche Tageszeitung“ freilich hat das nicht nötig; sie kann es sich leisten, auf das gegenwärtige Wahlrecht als das „denkbar mittelständensbräudliche“ zu pochen und endlich zu sagen, daß man in konservativen Kreisen nicht im mindesten an eine Reform denkt.

Auch im Zentrum scheint das schlechte Gewissen seine Früchte zu zeitigen. In Gelfentischen hat jüngst ein Parteitag für die Grafschaft Mark stattgefunden, auf dem zur Frage der Wahlrechtsfrage nicht unwichtige Beschlüsse gefaßt wurden. Es handelt sich hier zwar nur um ein kleines Forum, es ist aber wohl anzunehmen, daß die mächtigen Zentrumsmänner nicht ohne Fühlung mit den „Oberen“ vorgegangen sind. Darum leiten hier die Sätze wiederzugeben, die in Gelfentischen aufgestellt worden sind:

1. Das Landtagswahlrecht ist zwar reformbedürftig, aber die Uebertragung des Reichstagswahlrechts auf Preußen ist nach Lage der Verhältnisse absolut ausfichtlos.
2. Die Uebertragungen, das Reichstagswahlrecht auf Preußen zu übertragen, sind fast discreditiert durch die Sozialdemokratie und die sechs sozialdemokratischen Abgeordneten des Abgeordnetenhauses.
3. Eine schriftliche Verbesserung des Landtagswahlrechts muß das nächste Ziel sein, und zwar zunächst durch Einführung der geheimen Wahl für die Urwahlen.
4. Die direkte Wahl ist erstrebenswert, darf aber kein Hindernis sein für die Erreichung der geheimen Wahl.
5. Solange das Dreiklassenwahlrecht besteht, muß es unsere größte Sorge sein, daß es nicht verfestert wird, wie es durch Aufhebung der Drittteilung in den Urwahlbezirken geschehen würde.

Wenn nun auch hier die Forderung auf Einführung des allgemeinen und gleichen Wahlrechts nicht aufgegeben ist, so geht doch daraus hervor, daß das Zentrum, wenn es nur will, auch anders kann, wobei es diese Partei natürlich nicht geniert, eine nach ihrem eigenen Urteil „absolut ausfichtlos“ und „fast discreditiert“ Forderung im Prinzip aufrechtzuerhalten. Doch das mag das Zentrum unter sich ausmachen. Uns interessiert nur die in diesen Zeilen liegende Tatsache, daß auch dem Zentrum bezüglich seiner Haltung in der Wahlrechtsreform allmählich bange wird. Daher der plötzliche Eifer. Wäre dieser Eifer beim Zentrum echt, dann hätte ja nichts im Wege gestanden, schon bisher für das „nächste Ziel“, nämlich die geheime Wahl, und für die „erstrebbenswerte“ direkte Wahl einzutreten, kurz, für den fortschrittlichen Antrag zu stimmen. Statt dessen haben damals über vierzig Zentrumsgesandnete vor der entscheidenden Abstimmung den Saal fluchtartig verlassen. Das ist der Eifer, wie ihn die Zentrumsparthei in der Praxis

bedeutet. Und deshalb wird die Wählerschaft gut tun, auf diese Zentrumsversprechungen nicht allzu viel zu geben. Das treibende Moment ist hier wie bei den Konventionen das schlechte Gewissen über die Vereitelung der Wahlrechtsreform von 1910.

Deutsches Reich.

Gauerniedlung — der Kern der Ostmarkenpolitik.

Die „Nationalliberale Correspondenz“ bringt einen Artikel über diese wichtige und in letzter Zeit wieder lebhaft erörterte Frage. So hat erst kürzlich einer der besten Kenner unserer ostmärkischen Verhältnisse, Geh. Reg.-Rat Witting, der lange Jahre Oberbürgermeister von Wörlitz war, in einer nationalliberalen Versammlung in Charlottenburg betont, daß der Kern unserer Ostmarkenpolitik die Bauernsiedlung ist und bleiben muß. Deshalb steht man mit Bedauern, daß die Regierung diese Aufgabe offenbar nicht genügend berücksichtigt. Er schreibt jetzt Professor Dr. Holz in seiner Ostmarken-Korrespondenz:

„Der Wunsch der Regierung durch ihre neue Vorlesung die Auffüllung des Ansetzungsfonds nicht ihren guten Willen zu betiteln? Was ihr fehlt, ist nur der Schein. 100 Millionen kann Selbstbesorgung und nur 75 für Ansetzung! Nichts kann kennzeichnender für die Lage von heute sein als dieses Zahlenverhältnis. Die Selbstbesorgung ist eine wunderbare Sache, der wir die größten Erfolge wünschen. Sie erhält und sichert uns unsern wankenden deutschen Besitz im Osten. Aber wenn sie einmal nach Jahrzehnten ihr verdienstliches Werk zu Ende geführt haben wird, wird sie dann den deutschen Besitz auch nur um einen Hektar vermehrt, wird sie einen deutschen Bauern neu angehöhet haben? Nein, nicht einen Hektar, nicht einen Bauern werden wir mehr haben, als wir hatten. Nationalproduktiv wirken kann eben nur die Ansetzung. Und die läßt man zurückfallen, — sagen wir's gerade heraus: verkümmern. Verkümmern aus Mangel an Entschlußkraft. Denn eine Ansetzungspolitik großen Stils ist eben heute nur noch möglich auf dem Wege der Entzignung. Die aber ist, so scheint es, definitiv aufgegeben nach dem ersten schwachen Versuch vom vorigen Herbst.“

„Daß der hier ausgesprochene Realismus nicht unbegründet ist, lehrt ein Blick in die letzte Ansetzungsberichterstattung, aus der man ersieht, daß im Jahre 1912 nur 864 Ansetzungen vergeben worden sind, gegen 1443 im Jahre 1911. Das bedeutet einen Rückgang von 40 Prozent. Damit nicht genug! In den 864 Ansetzungen finden sich auch noch über 200 Arbeiterstellen, so daß für die eigentliche Bauernsiedlung nur rund 600 Stellen verbleiben. Dem standen nicht weniger denn 8126 Bewerber gegenüber. Daß das selbe Verhältnis ist, leuchtet jedem ein. Man muß fordern, daß man mindestens von dem Stand von 1911 zurückkehrt und jährlich rund 1500 Bauernstellen schafft. Dann haben wir Aussicht, in 20 bis 25 Jahren zu einem gewissen Beruhigungsstandpunkt zu kommen.“

„Liberale Selbstmordgeleise“.

L. C. Den starken Idealismus der enthielten Liberalen verhöhnt, ohne sich dessen offenbar bewußt zu sein, die agrarische „Deutsche Tageszeitung“. Unter der Überschrift „Liberale Selbstmordgeleise“ rednet sie aus, daß bei einer Demokratisierung des preussischen Landtags so vieles der Liberalen Parteien ihre großstädtlichen Wähler zu allererst an die Sozialdemokraten verlieren würden. Berlin habe jetzt schon fünf Sozialdemokraten, bei einer Wahlreform im Sinne der Fortschrittlichen würden von den 12 Berliner Mandaten mindestens 10 der Sozialdemokratie zufallen. Auch eine Reihe namentlich aufgeführter Städte würden mindestens sehr stark gefährdet werden. Was bliebe den Liberalen dann noch von ihrem bisherigen Bestande übrig? Die „Radikalisierung“ des Landtagswahlrechtes werde also zunächst der Sozialdemokratie eine große Anzahl Mandate zuführen, die fast ausschließlich den Nationalliberalen und den Fortschrittlichen verloren gehen würden.

Wozu denn das Blatt des Herrn Dertel gar nicht, wie sehr es durch solche Ausführungen die Ungelegenheit und Gerechtigkeitsliebe der fortschrittlichen Volkspartei hervorhebt? Selbstverständlich ist sich die letztere darüber nie im unklaren gewesen, daß bei der Einführung des Reichstagswahlrechtes in Preußen eine Reihe großstädtischer Mandate an die Sozialdemokratie verloren gehen würde. Da aber die fortschrittliche Volkspartei ihre Politik nicht nach Mandaten zu richten einrichtet, sondern nach ihrem Interesse, so konnte dieses Mandat für ihre Bestimmung nicht ausschlaggebend sein. Sie erklart in dem obigen Machtwort ein schreiendes Unrecht am preussischen Volk und läßt es daher mit allen Kräften zu befechtigen, selbst auf die Gefahr hin, daß eine solche Reform ihr zunächst selbst Schaden bringen könnte.

Detailhandel und Petroleummonopol.

Der Verband der Rabattparazeterne Deutschlands e. V. in Bremen — 70 000 Detailhändler — schreibt uns:

„Die Verhandlungen in der Detailkommission des Reichstages haben ergeben, daß die Lebensinteressen des Detailhandels in dieser für ihn so wichtigen Frage von den Abgeordneten ganz ungenügend geachtet werden. Es handelt sich um einen Jahresumsatz von ca. 200 Millionen Mark, den bislang vorwiegend der Kleinhandel in Petroleum vermittelte. Es kam deshalb der Antrag, ihm nur 2 Sige in dem 23gliedrigen Aufsichtsrat der Betriebsgesellschaft neben zwei für die Konsumenten zu geben, nicht ernst genommen werden. Angesichts der Opferwilligkeit, mit der sich der Detailhandel an der Aufbringung der Aktienkapitalien beteiligt, — von einer Kapitalbeteiligung seitens der Konsumenten hat man nichts gehört — ist eine solche geringe Bewertung des Standes nicht zu verstehen. Die Detailhändlerverbände werden zu überlegen haben, ob es sich für die Detailhändler empfiehlt, sich weiter in der Sache zu engagieren.“

Sozialdemokratie und Interessen der Arbeiterschaft.

Zentral sind die Zahlen, die der Generalsekretär des deutschen Textilarbeiterverbandes in einer in der letzten Versammlung der christlich-nationalen Arbeiterschaft in Kreuz-

feld unter lebhaftem Beifall der Zuhörer vorgeführt hat. Auf die Frage: „Was bringt die Ausperrung der Arbeiterschaft?“ sagte er, nach der „Rhein. Zig.“:

„Alles, was bis jetzt von den Arbeitgebern zugestanden wurde, war schon — abgesehen von der neutralen Zeit — in der ersten Woche des Auslandes erreicht. Das von uns gebrachte Opfer belief sich auf 75 000 Mk., während wir für die Tarifbesserung eine Verbesserung von 945 000 Mk. erzielt hatten. Das ist also ein Gewinn von 870 000 Mk. Nach drei Auslandswochen hatten wir 225 000 Mk. erzielt. Der Gewinn laut also schon auf 720 000 Mk. Durch die Ausperrung stiegen die Opfer auf 1 775 200 Mk., während der Gewinn folgte 945 000 Mk. betrug. Seitende Verhältnisse von sozialdemokratischer Seite haben auch selbst erklärt, daß durch die Ausperrung nicht viel mehr erreicht werden könnte. Es waren höchstens 30 000 Mk. für Wäbden, und falls bei Annahme des Antrages des Lohnauschusses der neue Tarif vom Juni 1916 ab für die nächsten fünf Monate dieselben Vergünstigungen brächte, noch 135 000 Mk., also im günstigsten Falle 165 000 Mk. Mit den 135 000 Mk. würden die Zugeständnisse der Arbeitgeber sich auf 1 080 000 Mk. stellen. Für die Arbeiter würde sich aber nach der ersten Woche der Ausperrung bereits eine Unterbilanz von 608 200 Mk. ergeben. Eine solche Ausperrung zu übernehmen, ist aber ein Unfinn. Man ist inzwischen die neutrale Zone von drei Monaten eingeschoben worden. Damit ist ja die Gefahr, die von der anderen Seite stets betont wurde, befestigt. Nun müßten doch die Mitglieder der anderen Organisation ebenfalls Vernunft annehmen und sich sagen: Wir haben weitere Zugeständnisse bekommen. Jede weitere Woche wird nun uns nur mehr ein Opfer fordern, ohne neue Erfolge zu bringen. Die Folgen liegen dann auf der Hand.“

Terroismus in einer Feuerweh.

Wie es die Konventionen verhehen, noch der von uns längst als nicht geeigneter Methode — auch Verweise, die sühnend und vernunftgemäß politisch völlig neutral sein sollten, mit parteipolitischen Tendenzen zu beschreiben, dafür wird uns aus Mainz unsere neuesten Artikel des Fortschritts mitteilt, daß es schon über ein Jahr alt ist. Die freimaurerische Feuerweh in der preussischen Landeshauptstadt eines Westpreußen, in dem bei der vorjährigen Reichstagswahl ein fortschrittlicher Abgeordneter gewählt worden war, feierte am 27. Januar 1912, wie üblich, den Geburtstag des Kaisers und lud dazu ihre sämtlichen Mitglieder ein. Unter dem Vorsitz des in der Weh mit Erfolg für den Stützpunkt des fortschrittlichen Kandidaten über den Bühler eingetreten war, war a's Mittelteil der Feuerweh ebenfalls geladen, erhielt jedoch nicht von der Feer, wenige Tage nach der Stützpunkt, vom Feuerwehkommando folgenden Zettel zugehant:

„Die von uns an Ihnen (sic) ergangene Einladung zu der von uns veranstalteten Feer des Geburtstages Seiner Majestät uners Kaisers Wilhelm II. ist irrtümlich ausgehen und Ihr Erscheinen hiermit unterliegt. Die freimaurerische Feuerweh ist.“

Reider hat der Einbereder unterlassen mitzuteilen, ob die betreffende Feuerweh selbst nur noch konterreine oder auch freimaurerische Feuerweh ist. Die Anmahnung der Bühler ist es bezeichnend, daß ein solches gemeinliches Institut wie eine Feuerweh derart zu parteipolitischen Extravaganzen gebraucht wird.

Kleine vermischte Nachrichten.

Die Veröffentlichung der Heeres- und Besatzungsanlagen wird, wie der „Tag“ hört, Ende dieser Woche bestimmt erfolgen.

Kaf. und Personalnachrichten.

* Aus A h i e d, 26 März, wird gemeldet: Der Kaiser traf um 1,30 Uhr nachmittags hier ein. Das Seebad A h i e d hatte reichen Bekanntheit angestrichelt und Kriegerehre, Zermorene und die reichliche Sanktion erlenen hatten auf dem Seebad zum Empfang Aufstellung genommen. Der Kaiser und das Gefolge schritten durch die vor dem Kinderheim errichtete Ehrenparade auf dem Hauptplatz und besichtigten die Bauten, über deren Fortgang der Kaiser sich sehr erfreut aussprach. Um 2,30 Uhr trat der Kaiser mittels Hofjuges die Rückreise an.

Ausland.

Spanien und die Triple-Entente.

Paris, 26. März. Minister Steeg reist zur feierlichen Eröffnung der dortigen französisch-spanischen Ausstellung nach Madrid. Die Reise hat größere Bedeutung, als man bei flüchtiger Betrachtung erkennen würde. Die Reise des Königs nach A r a g o n ist für den Kaiser in Aussicht genommen. Herr Steeg wird zweifellos Gelegenheit nehmen, über Einzelheiten dieser Reise mit der spanischen Regierung oder mit dem König selbst einen Gedanken austausch zu pflegen. Es ist beabsichtigt, dem Besuch des Königs eine große internationale politische Verbindung zu geben, ihn vielleicht als Gelegenheit zur Verbindung, wenn nicht eines förmlichen Eintritts Spaniens in das „Freundschaftliche Einvernehmen“, so doch einer ausgesprochenen Annäherung Spaniens an Frankreich und dessen Bündnis- und Freundschaftsgruppe zu benugen.

Halle und Umgebung.

Kinder und öffentlicher Tanz.

Das Kammergericht hatte über die Befugnis der Behörden zum Erlaß von Polizeiverordnungen eine sehr interessante Entscheidung getroffen. Nach einer Oberpräsidialpolizeiverordnung sollen Gast- und Schenkwirte nicht dulden, daß sich schulpflichtige Kinder in ihren Räumen weder am Tanz beteiligen, noch auch den Tanzenden zusehen. Frau M. war zur Zeit geistlos, gebildet zu haben, daß schulpflichtige Kinder von einer Veranda aus dem Tanz im fraglichen Lokale zusehen. Die Strafkammer verurteilte

die Wirtin auf Grund der in Rede stehenden Oberpräsidialpolizeiverordnung zu einer Geldstrafe und betonte, die in Rede stehende Polizeiverordnung müsse als gültig angesehen werden. Die Grundfrage der Polizeiverordnung sei in § 10, 11, 17 des Allgemeinen Landrechts zu finden, welcher nach wie vor in der ganzen Monarchie gelte. Hiernach gehöre es zu den Aufgaben der Polizeibehörde, Gefahren vor Publikum oder einzelnen Mitbürgern derselben abzuwenden. Solche Gefahren seien aber für Kinder vorhanden, welchen Gelegenheit geboten werde, den Tanzenden zuzusehen, die sich nicht immer heimlich benehmen. Gegen diese Entscheidung legte Frau M. Revision beim Kammergericht ein und blieb dabei stehen, daß die in Betracht kommende Vorschrift unzulässig sei. Der Oberstaatsanwalt trat hingegen für die Aufrechterhaltung der Polizeiverordnung ein und hob hervor, welche Gefahren für Kinder in Tanzlokalen vorhanden seien, etwede sich besonders aus dem Umstände, daß bisweilen in Tanzlokalen Schießstände gelangt werden.

Das Kammergericht wies die Revision als unbegründet zurück und führte u. a. aus, betreffend nehme die Strafkammer an, daß die fragliche Polizeiverordnung gültig sei. Aus § 10, 11, 17 M. L. R. ergebe sich, daß die Kinder vor fittlichen Gefahren bewahrt werden sollen, welche in Tanzlokalen vorhanden seien. Die Polizei könne daher anordnen, daß Gastwirte schulpflichtige Kinder weder gelassen, am Tanz teilzunehmen noch auch den Tanzenden zuzusehen.

Kollisionschaden in einer scharfen Biegung der Elbe.

Man muss der bergwärts fahrenden Schlepper warten?

Bei gewissen gefährlichen Stellen unserer Wasserstraßen, besonders bei Brüden und Biegungen, legen die für die Schiffahrt getroffenen Polizeiverordnungen den Schiffen die Verpflichtung auf, einen talwärts fahrenden Kahn in abwartender Stellung passieren zu lassen. Diese Verpflichtung des Wartens besteht für bergwärts fahrende Schiffe auch der Bedingung der polizeilichen Verfügung auch ganz allgemeine, wenn aus den Umständen des einzelnen Falles eine gefährliche Situation zu entnehmen ist. Unter diesen Gesichtspunkten interessiert der uns vorliegende Rechtsfall:

Am Morgen des 6. Mai 1906 fuhr der Schlepper „Wallwihau“ mit den Kähen „Ithi“ und „Ulrich“ die Elbe hinauf. Bei den „Blauen Bergen“ (Verzogtum Anhalt) löstete der Führer des Schleppzuges den talwärts fahrenden Kahn „Klaus“ und gab auf eine Entfernung von 400 Metern einen Ton, der aber auf dem „Klaus“ nicht gehört wurde. Die Elbe biegt vor den „Blauen Bergen“ aus nördlicher Richtung stark nach Westen um. Die talwärts fahrenden Schiffe können die ihnen zukommende rechte Seite des Flußwassers nicht streng einhalten, weil die Strömung drängt, sie an das Ufer zu treiben. Jedoch besteht hier keine Gefahr, daß Schleppzüge eine Begegnung mit den zu Tal fahrenden Kähen in der Biegung unter allen Umständen zu meiden haben. Der Schlepper fuhr deshalb weiter und fuhr bei der Biegung mit 10 Meter Abstand von dem Kahn „Klaus“ vorbei. Dagegen gierte der auf 25 bis 30 Meter gestufelte Tiefseehahn nach Badborn aus und traf den Klauischen Kahn vorn an Badborn. Dabei ist der Klauische Kahn, der voll mit Kohlen beladen war, erheblich beschädigt worden. Er wurde am linken Ufer auf eine Sandbank gesetzt. Wegen des Schadens macht der Schiffverleiher von Niernburg, dem die Ansprüche von Klaus abgetreten worden sind, gegen die Neue Norddeutsche Fließbootfahrts-Gesellschaft zu Hamburg, der der Schlepper „Wallwihau“ und die Kähe „Ithi“ und „Ulrich“ gehören, Ansprüche in Höhe von 8000 Mark (Reparaturkosten, Hebungskosten) und auch entgangenen Gewinn (täglich 26,40 Mark) geltend. Landgericht Dessau und Oberlandesgericht A u m b u r g haben die Ansprüche des Klägers dem Grunde nach für gerechtfertigt erklärt. Das Reichsgericht hat die Revision des Beklagten zurückgewiesen und damit das Urteil des Oberlandesgerichts im Ergebnis bestätigt. Aus den rechtsgerichtlichen Entscheidungsrunden ist noch folgendes hervorzuheben:

Das Oberlandesgericht mißt die volle Schuld an dem Zusammenstoß ausschließlich der Führung des Schleppers bei. Die Begründung der Entscheidung ist wenig durchsichtig und gibt auch in einzelnen Punkten zu rechtlichen Beanstandungen Anlaß. Doch kommt es auf diese Punkte nicht an, weil der Berufungsrichter in nicht zu beanstandender Weise annimmt, daß der Schlepper, ehe er in die Biegung eintritt, hätte warten müssen, mit langsamer Maschine sich ständig machend oder vor Anker gehend. Allerdings ist die Schwierigkeit der Passage nicht so groß, daß ein solches Verhalten polizeilich schlechthin vorgeschrieben ist, und die Wasserstandsverhältnisse waren günstig. Es muß in den Umständen eine besondere Verantwortung auf dieser Vorfrist gelegen haben. Aber das hat der Berufungsrichter keineswegs — wie die Revision rügt — verkannt. Er führt aus, daß unter den gegebenen Umständen ein Zusammenstoß zu befürchten gewesen sei, und er weist damit auf die vorhergehenden Erörterungen hin, wonach der Führer des Schleppzuges nicht berechnet hatte, daß Klaus mit seinem Kahn bei dem herrschenden Südostwind in Verbindung mit der Strömung genötigt sein würde, sich am linken Ufer zu halten, und unbedeutend lieb, daß sein für ein sicheres Fahren zu leichter Anhang schiefenerte. Namentlich das Vektorendeut ist bedeutsam. Denn es handelt sich um ein Fahrzeug, wo nur die geübteste Aufsicht einer fähigen Wirtin nach dem auserwählten Kurs die erforderliche Gewähr bot für ein glattes Durchkommen an dem beengenden Kahn. (I. 286/12. — 20. 1. 13.)

Kallefester Fußballsport.

Hell, kühlfühler Höhenzollern (S. A.). Die erste Mannschaft spielte am 3. Tage in Bergdorf, Hamburg, Hamburg. Es gelang ihr nach glänzendem Spiel am Karfreitag, Britannia-Bergdorf 4:0, am 1. Feiertag Union-Hamburg 1:0, und am 2. Feiertag Britannia-Bergdorf 3:2 zu schlagen. Im letzten Spiele mußte die Mannschaft ohne Gehehlen antreten. — Höhenzollern II schlug Javorit I 3:0. Höhenzollern III schlug Teutonia I 2:1.

Der Titel „Rechnungssatz“ ist zwischen Herrn Ober-Vollstreckungs-Direktor Herr Kaiser, Bahnpostamt 29 hier.

Wauereiner für Kleinwohnungen, C. G. m. b. H. Im Wintergartenlauf findet Freitag abend 8½ Uhr die öffentliche Hauptversammlung des Bauvereins für Kleinwohnungen statt.

In der Kriegsmarine-Ausstellung ist auch ein Vertreter der neuesten Linienhiffsklasse, ein deutscher Dreideckiger, vor-

... das Kienischiff „Westfalen“, ein Vertreter jener Riesenschiffe, wie sie aus den Erfahrungen des russisch-japanischen Krieges hervorgegangen sind. In der Seechlacht bei Tsushima wurde die russische Flotte nur durch die schweren Geschütze der japanischen Schiffe niedergelassen. Man war sich in der Marine keineswegs ganz einig über die Bedeutung der schweren Artillerie als Hauptwaffe. Bis vor allernächster Schiedsrichter in solchen Fragen, der Krieg, angestrichelt diese Waffe an. Die Mittel- und Kleinarbeit hat aber mitgeteilt, aber wenig gewirkt; kein Torpedoboot, diese in ihrer Wirkung fürchterlicher Unterwasserboje, war geschleudert worden, kein Schiff hatte gerammt, nur die paar schweren Geschütze — jedes Schiff hatte nur 4 — hatten den Sieg erfochten. Seitdem stellt man statt 4 schwere Kanonen deren 12 auf, und 12 Kieneschiffe — je 2 in einem Banzertum — hat auch „Westfalen“, das Flaggschiff der Hochflotte. Das Schiff hat auch Kanonen mittleren und kleinen Kalibers, sowie Torpedos, aber diese Waffen haben nur eine Nebenbedeutung, dagegen steht die Ramme vollständig, diese Ramme oder Sporn, welche das ganze Schiff zur Waffe macht, indem man den Gegner in die Seite rennt. Auch in der Seechlacht bei Lissa (dem letzten Seerzige) 1866 rante Tegethoff, der österreichische Admiral, mit seiner unterlegenen Flotte den Gegner in den Grund. Die Ramme war hier ausschlaggebend, steht sie so verschunden. Es ist das erste Mal, daß ein „Schiffe nichts“ in einer Ausstellung gezeigt wird.

Provincial-Nachrichten.

Die Zukunft der Dornburger Schlösser.

Dornburg, 26. März. Prinz Wilhelm von Sachsen-Weimar wird, wie jetzt bestimmt verläuft, im Laufe des Sommers von Heidelberg nach hier überföhren und die beiden nördlichen der drei Schlösser, in denen umfangreiche Arbeiten vorgenommen werden, bewohnen. Es handelt sich um das sogenannte alte, im 10. Jahrhundert entstandene Schloß, in dem 965, 980 und 1004 Reichstage stattfanden, und um das mittlere, vom Herzog Ernst August von Sachsen-Weimar ums Jahr 1740 erbaute Schloßchen, in dem Karl August und Goethe anfänglich wiederholt wohnten. Im Jahre 1818 tagte hier der zweite weimarsche Landtag. Später zogen Karl August und Goethe das dritte Schloß, das 1824 in den Besitz des weimarschen Staates überging, vor. Die in diesem Saal befindlichen Karl August und Goethe-Zimmer bleiben auch ferner in ihrer ursprünglichen Gestalt erhalten. Es ist mit Freunden zu begreifen, daß somit der ursprüngliche Plan, die Schlösser modern zu renovieren und zu Standeswecken zu verwenden, aufgegeben worden ist.

V. Merseburg, 25. März. (Personalnotiz.) In Stelle des nach Nordhausen veretzten Direktors Kunze ist Direktor Rösch aus Wittenberge als Vorkollegirektor gewählt worden. Derselbe wird am 1. Juli sein Amt antreten.

V. Merseburg, 26. März. (Auszeichnung.) — Verbandstag. Dem Dreher E. Kolbe, der am 31. Oktober vor. Jahres auf eine 40jährige Tätigkeit in der Göpelischen Maschinenfabrik hieselbst zurückblicken konnte, ist das Allgemeine Ehrenzeichen in Silber verliehen worden und wurde demselben heute in der Fabrik vom Landrat v. Wilmsdorf überreicht. — Der Verbandstag des Mitteldeutschen Verbandes Evangelischer Arbeitervereine findet in der Zeit vom 7. bis 9. Juni hieselbst statt.

n. Weienfels, 25. März. (Ein Bräutigam.) — (Zu sich müner.) Nachdem die Züngerbrücke am Bahnhof am 1. April in höchsten Maße übergeht, tritt die Brückengesellschaft in Liquidation und es wird von obigem Zeitpunkt das bekannte Bräutigam für Zünger nicht mehr erhoben. — In Schafstädt wurde der Arbeiter Winter von hier festgenommen, weil er falsche Geldstücke ausgegeben hatte. Die hiesige Polizei nahm bei ihm eine Hauskassette vor und fand dort die Werkzeuge zur Herstellung des falschen Geldes, wozu Winter Blei verwendete.

n. Teuchern, 25. März. (Feuer.) Kurz nach Mitternacht ertönte hier Feuerlärm. Es war eine zum Rittergut gehörige Scheune in Brand geraten, doch gelang es dem energischen Eingreifen, das Feuer zu unterdrücken. Es wird Brandstiftung vermutet.

* Wimmelburg, 26. März. (Wieder gefunden.) Das vom Dittschicht II, der jetzt abgedroht wird, im vergangenen Monat entwendete Metall ist jetzt von hiesigen Schulfrauen an der am genannten Schade gelegenen Schlackenhalde, am sog. Kirchhof, aufgefunden worden.

n. Köthlin, 25. März. (Der Polizeihund.) Dem Postler Hennig waren nachts 15 Goldgulden im Werte von 300 M. gestohlen worden, ohne daß man den Missetäter erwischen konnte. Der aus Söthen herbeigeholte Polizeihund brachte es fertig, Er stellte den Anrecht Mann Wender, der die Tat auch zugestand und noch drei andere Burken des Dtes der Missetat bezeugte.

Zeit, 26. März. (Kopffäuserbund.) Die diesjährige Sitzung des Vorstandes des Kopffäuserbundes der deutschen Landes-Kriegerevangelisten findet am Donnerstag, den 29. Mai, vormittags 10 Uhr auf dem Kopffäuser statt.

Schönebeck, 26. März. (Verderbacht.) Hier kam die kreisärztliche Melbung ein, daß von Warby ein unter Verdacht stehender Kahn abgenommen worden sei; er solle in Schönebeck angehalten werden. Es handelt sich um den Kahn „A. C. G. 42“.

Magdeburg, 26. März. (Selbstmordversuch eines Liebespaars.) Dienstagabend verließen sich im Kauerländer Industriegebiet der Arbeiter Paul Kautenbach und das Dienstmädchen Selwig Böge als Liebespaar zu erlöchen. Beide wurden durch Schüsse in die Brust und in den Unterleib schwer verletzt.

Warby, 26. März. (Schwarze Schwäne.) Der Waggerarbeiter Keller von hier stieg auf der Kleinen Elbe zwei große schwarze Schwäne.

Sangerhausen, 26. März. (Abgeschied.) Ein Unglücksfall hat sich heute an der Hinterfront des Kreisbauernbundes zugegetragen. Beim Abbröckeln des Gerüsts stürzte der 20jährige Maurer Benke 4 Meter von der Erde infolge eines verfehlten Trittes aus, stürzte vom Gerüst und brach den Schädel. Die Verletzung ist sehr schwer.

Sangerhausen, 26. März. (Amtmann Franke) ist zum Rgl. Amtsrat ernannt worden.

Gera, 25. März. (Eine bemerkenswerte Entdeckung.) Fällte jüngst das hiesige Gemeinsame Gewerbegericht. Eine hiesige Firma hatte mehreren Arbeitern je 50 M. abgezogen, weil sie trotz der Vereinbarung, eine bestimmte Arbeitszeit einzuhalten, vor Beendigung der Arbeit fortgegangen waren, und zwar angelockt durch ein Flugblatt, das sie nach Arbeitslohn zum Besuche einer Volkssammlung aufforderte. Gegenüber der früher in der Rechtsprechung der Gewerbegerichte vertretenen Ansicht, daß Lohnabgabe bei den Personen, die unter 1500 M. Lohnneinommen

haben, unzulässig sind, hat sich das hiesige Gemeinsame Gewerbegericht mit Landmanns Kommentar (neueste Auflage) auf den Standpunkt gestellt, daß der Abzug einer Strafe auch gegenüber den Personen, die ein unpfändbares Lohnneinommen haben, zulässig ist. Man hat in diesem Falle keine Aufrechnung mit einer Gegenforderung, sondern nur die Ausübung eines auch durch die Gewerbeordnung und die Arbeitsordnung der Firma zutreffenden Gegenrechts im Interesse der Aufrechterhaltung der Arbeitsordnung angenommen, zumal die Strafbefugnis nicht in die Tasche des Arbeitgeber fließen, sondern zum Besten der Arbeiter (Unterstützungskasse) verwendet werden müssen.

Jena, 26. März. (Am Neubau der Ramsdorfer Brücke) ist gestern vormittag infolge des gewaltigen Wasserdruckes der Schuttbamm auf dem linken Uferufer gestochen, so daß die Arbeiten abermals unterbrochen werden mußten.

Die Freunde der
Saale-Zeitung

werden gebeten, auf ihren
Reisen in Hotels und
Restaurants überall
nachdrücklich die
„Saale-Zeitung“
zu verlangen.

Wantenheim (am Tunnel), 25. März. (Die seit 15 Jahren bestehende Haltestelle Wantenheim) hat einen enormen Zuwachs erfahren. Unmittelbar am Tunnel, und zwar an der Ostseite, vereinigen sich die Linien Halle-Kassel und Berlin-Sangerhausen. Infolgedessen verkehren hier täglich 150 bis 160 Eisenbahnzüge und zahlreiche Vorpannlokomotiven. Der gesamte Verkehr nach und zum Bahnhof flutet über das Gleis. Die Schranken sind nur selten offen; lange müssen oft Wagen und Personen vor der geschlossenen Schranke stehen. Um die Verkehrsbedingungen zu heben, plant nun die Bahndirektion eine Verbefugung am Tunnel anzufangen. Dadurch wird der Weg zur Güterabfertigung allerdings 600 Meter weiter, aber alle Bemerkungen kommen in Fortfall. Der Personenverkehr soll durch eine Unterumleitung der Gleise von der einen nach der anderen Seite ermöglicht werden, so daß aller Verkehr über den Bahnhof in Wegfall kommt.

Ordensverleihungen.
Der König verleiht dem pensionierten Bahnrührer Wilhelm Bernickel zu Bennungen im Kreise Sangerhausen, dem Zimmerpolier Hermann Geißler zu Egeln im Kreise Wanzleben das Allgemeine Ehrenzeichen.

Gerichtsverhandlungen.

W. Berlin, 26. März. Im Falkspielprozess bezeichnet der zweite Angeklagte, der ehemalige Infanterieleutnant und Fliegeroffizier Niemele, die von der französischen Regierung eingegangene Auskunft, wonach er des Falkspiels verdächtig aus sämtlichen französischen Spielclubs ausgewiesen worden war, als falsch. Auf die Frage des Vorsitzenden, warum er sich stets an französischen Spielorten gehalten habe, verweigerte Niemele die Auskunft, da er im höchsten Interesse darüber in voller Geheimhaltung nicht auszusagen könne. Der Staatsanwalt erwiderte demgegenüber, er habe verschiedene Auskünfte, u. a. bei dem französischen Minister des Innern, über Niemele eingezogen, die ergaben, daß dessen Aufenthalt an französischen Spielorten mit militärischen Dingen nicht das geringste zu tun hatte. Darauf antwortete Niemele, er könne schwarz auf weiß beweisen, was er dort getan habe; u. a. sei er bei französischen Marnern gewesen.

Kunst und Wissenschaft.

Notruf zur Rettung der Schröder-Stranzschen Spitzbergen-Expedition.

Wir werden um Veröffentlichung folgenden Aufrufs gebeten:

Im Norden Spitzbergen sind deutsche Forscher und Seefahrer mit ihren norwegischen Kameraden, vom Eise umschlossen, in höchste Not geraten.

Es fehlt zur Befreiung der Rakten (ca. 70 000 Mark) der auf dem norwegischen Seehausbänger „Bertha“ jedoch ausgeleitete Hilfsexpedition an Geldmitteln.

Gleichzeitig bekannt gemorden ist, daß es hier bei der Vorbereitung der Schröder-Stranzschen Spitzbergenexpedition gemacht wurden und die unterzeichneten Geographischen Gesellschaften in daher die z. Zt. auf das äußerste gefährdete Expedition nicht als hinreichend organisiertes Unternehmen anerkennen können, empfinden sie es doch als Ehren- und Menschenpflicht, den in höchste Not und Lebensgefahr geratenen Expeditionsmittgliedern nach Möglichkeit dadurch zu helfen, daß sie in vorstehendem Aufruf für umgehende und tatkräftige Mittelbeschaffung für die Hilfsexpedition eintreten.

Dies um so mehr, als die Rettungsexpedition durch die großzügige Hilfsbereitschaft der Regierung und der geographischen Kreise der uns nahe befreundeten norwegischen Nation organisiert wurde. Der auf zahlreichen Spitzbergen-

expeditionen erprobte norwegische Hauptmann Stargrud zusammen mit dem Arzt Dr. Bockmann und Kapitän Kois von Besteraun verbleiben als Leiter und Teilnehmer die denkbar beste Durchführung der Hilfsaktion.

Geldbeiträge, deren umgehende Ueberweisung erbeten wird, sind zu adressieren an eines der unterzeichneten Vorstandsmitglieder deutscher Geographischer Gesellschaften oder an die Kommerz- und Disconto-Bank, Berlin, unter: „Bitte für deutsche Forscher im Polarlande“.

Den Aufruf unterzeichnen für die Geographischen Gesellschaften: Aachen: Professor Dr. H. Boll. Berlin: Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. G. Hellmann. Bremen: Prof. Dr. A. Appel. Cassel: Rektor Carl Heiser. Köln: Prof. Dr. K. Häffner. Dresden: Geh. Hofrat Prof. V. Battenhausen. Frankfurt a. M.: Hofrat Dr. Fernb. Jagen; Prof. Dr. Herm. Traut. Greifswald: Geh. Prof. Dr. M. Friederichsen. Halle: Prof. Dr. A. Schenk (Schillerstr. 7). Hamburg: Dr. L. Friederichsen. Hannover: Prof. Dr. E. Dehmann. Königsberg: Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. F. Jahn. Leipzig: Geh. Hofrat Dr. Hans Meyer. Lübeck: Dr. Sebald Schwarz. Reg.: Oberstleutnant von Galkwitz. Rostock: Prof. Dr. W. Me. Wien: Prof. Dr. E. Oberhummer.

Hochschulnachrichten.

Für die Höher der Nationalökonomie und der Finanzwissenschaft habilitierte sich in Freiburg i. Br. Dr. Dietrich Preyer (aus Düsseldorf). — Für das Fach der pharmazeutischen und angewandten Chemie habilitierte sich an der Universität Wänden der Apotheker und Nahrungsmittelchemiker Dr. Benno Feyer, Assistent am pharmazeutischen Institut und Laboratorium für angewandte Chemie, mit einer Schrift über Benzin und Benzinverbindungen. — In Freiburg i. Br. ist der ordentliche Honorarprofessor für Geologie und Paläontologie an der dortigen Universität Dr. Georg Boehm im 59. Lebensjahre gestorben. Prof. Boehm stammte aus Frankfurt a. D. Seit 1885 gehörte er dem Lehrkörper der Freiburger Hochschule an. — Der Pflanzl. Dr. Stuhlmann in Würth. A. Rhein ist zum außerordentlichen Professor in der Berliner theologischen Fakultät in Aussicht genommen; er soll den im Herbst 1912 erforderlichen Professor Dr. Nikolaus Müller, Direktor der Geographisch-ethnologischen Sammlung, ersetzen. — Zum Rektor der Universität Greifswald wurde der Generalverwaltung der Kaiserlichen Museen in Berlin ernannt. Geheimrat Hoffmann im 51. Lebensjahre und ist ein Sohn des früheren preussischen Kultusministers. Seine bisherige Stellung bekleidete er seit dem 1. Januar 1906. Vorher war er Landrat des Kreises Minden. Bei den Landtagswahlen im Jahre 1903 wählte ihn der Kreis Minden-Lübbecke in das Abgeordnetenhaus, wo er der konserverativen Fraktion angehörte.

Theater und Musik.

Eine neue Operette.

Aus Berlin wird uns geschrieben:
Im Theater Groß-Berlin wurde die dreiatige Operette „Das Parmermäden“ von Georg Dionysowitsch mit dem Musik von Georg Jaros aufgeführt. Die Parität hat den höchsten Reizenerfolg gefunden, der einer eindrucksvollen Wiedergabe des Stückes jedoch keineswegs standhält. Die einfache Handlung gruppiert sich um ein Farmerhäuschen, das es durch Energie und Scheidung bringt, daß die Liebenden ihrer Familie vor dem Ankauf durch bestergerige Terrainkapitalisten bewahrt werden. Auf der Bühne erschienen nur allbekannte Gestalten aus dem wüsten Westen von Amerika und aus den Kontoren und des Salons der Millionäre. So vertraut wie uns alle diese typischen Gestalten sind, so bekannt wirkt auf uns auch die Musik Jaros, dessen Routine allerdings einzelne Nummern aus der Partitur zu augenblicklicher Wirkung zu erhöhen gewußt hat. Sonst aber ist die Musik ohne Originalität, und bewegt sich in den Bahnen der üblichen Wiener Operettenmusik, mit den bei ihr üblichen Zutaten von Tanznummern. So steht denn das Ganze mit wenig Humor dahin, und dementsprechend gestaltet sich auch die Wirkung der Operette. In der wohlgeleitenden Aufführung konnten sich ganz besonders die Damen Grete Freund und Elise Sch, sowie Oscar Braun durch schöne Leistungen hervortun.

Ein neuer Gerhart Hauptmann.

(Ein historisches Drama aus der Zeit der Freiheitskriege.)

Unter den zahlreichen bedeutenden Veranstaltungen, welche die in Breslau von Mai bis Oktober stattfindende Jahrhundertfeier der Freiheitskriege zu bieten hat, wird die Uraufführung eines neuen Bühnenwerkes von Gerhart Hauptmann eine der großartigsten sein. Bedeutet die Wühntauf eines Hauptmanns Dramas schon seit Jahren jedesmal ein Ereignis für die ganze literarische Welt, so gilt das diesmal von dem neuen Werke in noch viel höhererem Maße. Denn dieses Festspiel, dessen Vollendung Hauptmann im Januar der Ausstellungslieferung telegraphisch aus Posen anzeigte, und das inzwischen in Breslau bei der Vorlesung in einem ganz kleinen Kreise von Mitgliedern des Preisausschusses nachhaltigste Wirkung ausübte, nimmt jenseit seinem Stoffgebiet nach, wie auch in den Mitteln, deren es zur Darstellung bedarf, in dem Hauptmannschen Schaffen eine bedeutende Sonderstellung ein. Nicht zuletzt wird der imponierende Rahmen, den das einzigartige Bauwerk der Jahrhunderthalle den Werke gibt, dieser Premiere ganz eigene Reize liefern. Hauptmann hat die überaus schwierige Aufgabe, den gewaltigen historischen Stoff der kurzen Zeit vor hundert Jahren künstlerisch zu bewältigen, in glänzender Weise gelöst. In gedankreicher Symbolik und in einer an dichterischen Schönheiten überreichen Sprache vermittelt uns das Werk, das hohe literarische Qualitäten aufweist, eine prägnante Reihe von Auschnitten aus der Geschichte, die gleichsam mit der großen französischen Revolution, und mit einer erhebenden Apotheose der Kultur und mit einem hohen Lob auf die Segnungen des Friedens ausklingen. So selbst Literat und Kritiker, wie auch die breite Menge, die nur an Kunst glaubt, wenn sie sieht, werden bei diesem Werke auf ihre Rechnung kommen. Denn dem Regisseur Max Reinhardt ist zur Entfaltung seiner Tätigkeit breiteste Spielraum gelassen. Die ersten Künstler des Deutschen Theaters, darunter vornehmlich Kossin und Bassemann, sind für die Darstellung der Hauptrollen in dem personellen Stücke in Aussicht genommen. Möglicherweise die Rolle des Napoleons freieren; ein bisher unerreichtes Massenaufgebot von mehr als 2000 Statisten und Chören wird die Szene aus der Revolution und einen Festzug des

Friedens auf das eindringlichste zur Wirkung bringen. Reinhardt selbst weilt kürzlich in Breslau und besichtigte die Halle, um an Ort und Stelle für den Bühnenaufbau notwendigen Dispositionen zu treffen. Es werden 15 Aufführungen des Festspiels stattfinden, die über den Monat Juni verteilt werden. Was Tag der Krönung ist zurzeit der 31. Mai in Aussicht genommen.

Dr. Müds Verurteilungen.

Der Geschäftsführer des „Boston Symphony Orchestra“, dessen Dirigent der Berlin noch unvergessene Dr. Meade ist, hat in einer öffentlichen Erklärung die unläufigen Gerüchte, die von der American Society Music und seinem Bericht auf seine amerikanische Stellung wissen wollten, energisch dementiert.

„Dr. Müds derzeitiger Kontrakt“, heißt es in dieser Erklärung, „läuft noch vier Jahre, und die Behauptung, daß er sich mit der Absicht trägt, um die Entbindung von dem Vertrage nachzusuchen, ist absolut unbegründet. Seit er im vorigen Jahr nach Amerika kam, sind ihm allerdings verschiedene hervorragende Stellen in Europa angetragen worden. Erst kürzlich wurde von einflussreicher Stelle darauf hingewirkt, Dr. Müds zur Annahme der durch Mottis Tod erledigten Stellung des Mündener Generalmusikdirektors zu bewegen. Und ebenso wurden seinerzeit auch Antritte gemacht, ihn als Leiter der Wiener Hofoper zu verpflichten. Auch machte ich mich seines Vertrauens keineswegs schuldig, wenn ich hinzufüge, daß Berlin es nicht zu gunsten wurde, ihn wieder für sich zu gewinnen. Außer diesen Anfragen hat man Dr. Müds auch des Anerbietens gemacht, in Darmstadt und anderen deutschen Städten einige Opernvorstellungen zu dirigieren, und erst in der letzten Woche wurde an ihn das dringende Erlauchen gerichtet, die Aufführungen des „Barbier“ im Januar 1914 in dem neuen Champs-Élysées-Theater in Paris zu leiten. Alle diese Offerten hat Dr. Müds energig abgelehnt, da er wenigstens bis zum Schluß der Saison 1916/17 in Boston zu bleiben gedenkt.“

Bühnenchronik.

In Coburg starb der bekannte Charakterkomiker Hofkapitler Wolf Schumacher nach längerem Leiden.

Schillers „Müder“ auf historischem Boden. Auf der Höhe über Stuttgart, im Bopfingerwald, wo heute noch Baum- und Regenernen an Schiller gemahnen und wo der Dichter auch insgeheim sein Erstlingswerk im Kreise der Freunde von der Karlschule vortrug, soll in diesem Jahre eine Freilichtbühne für die Aufführung von Schillers „Müder“ errichtet. Der Kgl. Hofkapitler Bruno Weidner hat die glänzende Idee erdacht und dem guten Gedanken auch die Ausführung gesichert. Die Mitglieder des Hoftheaters und die Studentenballet der Technischen Hochschule werden mitwirken. Insgesamt sollen 200 Personen, darunter 80 zu Pferd, die ideal gelegene Naturbühne füllen und 3000 Personen werden auf dem Zuschauerort Platz finden. Für die Aufführungen sind die Monate Juni und Juli in Aussicht genommen.

Die Ueberflutungen in Amerika.

(Telegramme unseres Depeschensbureaus.)

W. Dayton (Ohio), 26. März. Die Stadt ist von dem Mississippi überflutet, der in einer Breite von 3 Meilen das Land bedeckt. Die Zahl der Ertrunkenen wird auf 2000 bis 5000 geschätzt. Ein Schulhaus mit 400 Schülern soll weggeschwemmt worden sein; man befürchtet, daß alle Kinder ertrunken sind. Das Wasser ist nirgends weniger als sechs und in den niedrigen Stadtteilen zwanzig Fuß tief. Die Lage wird noch verschlimmert durch Brände, die an etwa zwölf Orten zu gleicher Zeit in dem überfluteten Gebiet ausgebrochen sind, ohne daß Hilfe gebracht werden kann. Die Männer im Geschäftsviertel können die Bureaus nicht verlassen. Die Frauen und Kinder in den Wohnvierteln werden durch das Wasser in die höheren Stockwerke und auf die Dächer hinaufgetrieben. Hunderte von Häusern sollen mit ihren Bewohnern hinweggeschwemmt worden sein, darunter das Krankenhaus mit 600 Kranken. Die Stadt ist ohne Beleuchtung. Hungersnot sieht bevor. Brot ist nur für einen Tag vorhanden, es wird in kleinen Portionen ausgegeben.

W. Chicago, 26. März. Bei Hamilton (Ohio) ist angeblich ein Wasserreservoir gebrochen. Man spricht von 1000 Ertrunkenen.

W. Newport, 26. März. In den Straßen von Peru (Indiana) erreicht das Wasser eine Tiefe von zwanzig Fuß. Zahlreiche Leiden von Frauen und Kindern treiben auf dem Wasser umher. Überall verdrachten Frauen, ihre Kinder umarmend, die Nacht auf den Dächern. Die Kiste steigert die Not. In Indianapolis ist der Wasserstand weiter gestiegen. Das dortige vornehme Wohnviertel ist überflutet. In Peru ist drach genies plötzlich ein Schuldamms des Wabash-Flusses. Hunderte von Menschen sind ertrunken. Auf dem Wabash treiben viele Wohnhäuser. Die Bewohner haben sich an den Dächern angeklammert, aber die heftige Strömung macht es unmöglich, sie mit Booten zu erreichen.

Vermischtes.

Was man dem Kaiser schenkt.

Unter der Ueberschrift „Sie können's nicht lassen“, gliedert der „Kunztwart“ ein seltsames Beispiel ökonomischer Geschmacksverirrung. „Der Kaiser hat sich ja bekanntlich zu seinem Regierungsjubiläum die schönsten Geschenke verboten; man möge, da er, die hierfür bestimmten Gelder lieber zu wohltätigen oder gemeinnützigen Stiftungen verwenden. Man hörte man zwar, daß die deutschen Städte eine „künstlerisch ausgeführte Uhr“ beschenken wollten — aber warum sollten sie nicht? Solch eine würde die richtigen Hände wirklich seinen Geschmack entfalten können; und daß man dem Kaiser seine Glückwünsche in würdiger Form übermittelte, das verstand sich ja von selbst. Ein paar tausend Mark sind von den deutschen Städten an den Kaiser kein nennenswertes Geschenk. Da hörte man: 40000 Mark sollte die Sache kosten. Sollte man unsere ersten Graphiker gewonnen oder handelte sich's um eine kleine Gabe mit Miniaturen unserer ersten Künstler? Die

genannten Namen deuteten nicht darauf. Und nunmehr ließ es der betreffende Kunstprofessor habe erklärt: bei „voller künstlerischer Wirkung“ ließe sich's unter 80 000 Mark nicht machen. Richtig! Deshalb nicht, weil die betreffende Adresse etwas viel Verschwämmerter sei, als man annehme. Eine Adresse, die besteht aus Pergamentblättern zwischen einem überleberzogenen Deckel, aber diese Überleberadresse wird bestehen aus sieben Blättern, die aus vergoldetem Kupfer mit Silber gemischt sind, und auf das Kupfer und Silber kommt Gold. Die Uhr ist unter 80 000 Mark nicht zu machen und was wissen wir sonst noch, damit die 167 stehenden Städte mit ihren Wappen den Jubiläumstag bespielen. Nun mag sagen, wer's streng nimmt; und wenn ihr nur achtzigtausend Mark drauwend außer den Stiftungen, die ihr ja selbstverständlich nach machen werdet, so liehen sich doch diese achtzigtausend Mark besser anwenden, falls nur fünf Menschen davon täglich Mittagstisch erhielten. Aber wir wollen's nicht so streng nehmen. Wir wollen nur fragen: Merkt ihr eigentlich nicht, daß ihr auf alle Fälle etwas erstaunlich Geshmackslos macht? Eine Zweckgestaltung, bei der der wesentliche Zweck zu sein scheint: wie kann's möglichst teuer werden? Wie möglichst luxuriös, wie möglichst prächtig? Dabei ohne Mithierung wirklich freier Kunst! Viel man von der „vollen künstlerischen Wirkung“, die hier erstrebt ist, so gruppel ein vor der vollkommenen Unkultur der Idee.“

Ein erwürdiger Zwischenfall ereignete sich jüngst im Meier'schen. Der Lehrer K. hatte den Schüler Meiers geschlagen. Dieser hatte sich zur Wehr gesetzt und wurde daraufhin von der Schule verwiesen. Sein Vermögen, Kammermitglied Dr. G., hatte beim Oberstaatsanwalt Beschwerde erhoben. Daraufhin wurde der Schüler mit einer Karzerstrafe belegt, während der Lehrer einen Verweis erhielt. Ueber den Zwischenfall veröffentlichten die Meier'schen Zeitungen eine halbhoftische Aufklärung des Sachverhaltes, in der es u. a. heißt: Der Lehrer K. hatte in der Stunde bereits verschwieblich geprügelt und einen Stock entzwei geschlagen. Schließlich schlug er mit dem Stock auf den Kopf des Schülers Meiers. Meiers hatte sich erhoben, um mit dem Arm vor dem Gesicht neue Schläge zu parieren. Dabei sei Meiers dem Lehrer mit der Hand ins Gesicht geraten. Dieser habe wutentbrannt einen Zehnhaken ergriffen, Meiers einen zweiten zur Wehr. Der Lehrer, erwidert, habe den Haken sinken lassen und gesagt: Dies wird dir die Schule lohnen! Der Direktor habe im Einverständnis mit beiden Parteien eine Abbitte des Schülers vor verlesener Klasse als Güte festgesetzt. Treue habe aber K. die Sache der Konferenz unterbreitet und den Antrag auf Ausweisung des Lehrers gestellt, der denn auch mit einer Stimme Mehrheit beschloffen wurde. Der Schulrat habe sich dann bereits ohne Dr. G.'s Intervention mit der Sache befaßt und den von der Konferenz begangenen Irrtum wieder gutgemacht, indem er den Schüler mit einer Karzerstrafe belegte und den Lehrer mit einem Verweis bestrafte. Der Lehrer wird nach seiner eigenen Angabe in den nächsten Tagen verurteilt.

Das Land mit der härtesten Volkserhebung. Ein Staat, für den die Sorge wegen des Rückganges der Geburtenzahl nicht erloschen ist, das Königreich Rumänien. Die Bevölkerung dieses Landes nimmt in geradem überfallender Weise zu. Im Jahre 1899 zählte es erst sechs Millionen Einwohner; heute ist diese Zahl bereits auf 7 200 000 Seelen angewachsen. Die Bevölkerung Rumäniens hat sich also seit dem Beginn des neuen Jahrhunderts um 20 Proz. vermehrt; eine Zunahme, die ausschließlich auf den Geburtenüberschuß zurückzuführen ist, da die Einwanderung in Rumänien so gut wie gar nicht in Frage kommt.

Ein moderner chinesischer Wauabart. Vor dem Gericht der Stadt Charbin in der Mandchurien hatte sich dieser Tage der chinesische Millionär Man-Cho-Win wegen der Ermordung einer großen Anzahl seiner Frauen zu verantworten. Der moderne Wauabart hatte sich ein Millionenvermögen durch Kalkulationen an die russische Regierung verdient, bei denen ersterer „Kombinationen“ vorgenommen sein sollen. Man nannte ihn darum in jener Gegend den „Kalkönig“. Er hatte stets einen Harem von zehn Frauen, die er auf gauwamie zu behandeln pflegte. Wenn sie ungesund waren, ließ er sie mit kochendem Wasser übergießen, ihnen die Haare ausreihen oder andere Folterungen an ihnen vornehmen. An dieser Behandlung sind viele seiner Frauen gestorben. Inzwischen ist es ihm stets gelungen, Erbsen für die Widren seines Harems zu finden. Unter seinen jetzigen Frauen sind sogar zwei Russinnen. Vor Gericht verteidigt sich der „Kalkönig“ sehr ruhig und aufrichtig. Auf die Frage, ob er sich schuldig fühle, erwiderte er lächelnd, daß er von nichts wisse. Trotzdem verurteilte ihn das Gericht zu lebenslänglichem Gefängnis.

Ein neuer Ausbruch des Vesuv in Sicht. Wie dem Giornale d'Italia gemeldet wird, beginnt der Vesuv wieder zu arbeiten. Dienstag früh hörten Beamte der obersten Bergverwaltung starke Detonationen wie von fernem Kanonenschüssen. Sie berichteten im Observatorium von ihrer Wahrnehmung, wo ihnen mitgeteilt wurde, daß um die gleiche Zeit der Seismograph ein starkes Beben registrierte. Auf dem Grund des Kraters haben sich neue fumarolen gebildet. Rings um den Vesuv fürchten die Erfahrungen einen neuen Ausbruch.

Der deutsche Botschafter in Rom bestohlen. Der deutsche Botschafter beim Vatikan, v. Klotz, verlor die Botschaft in Bologna an, daß ihm während der Reise zwischen Modena und Bologna seine Briefkastentasche gestohlen wurde. Er mußte erst nach Rom telegraphieren, um Geld zur Fortsetzung seiner Reise zu erhalten.

Sport-Nachrichten.

Kennen zu Meillons-Paffette, 26. März.

1. Rennen. 1. Bell de Nemport (Powers), 2. Adair (O'Reill), 3. Nidom. Toto: Sieg 49, Pl. 26, 42: 10.
2. Rennen. 1. Faino Dale (O'Reill), 2. Narda Handia (Jennings), 3. M. d. Eruderi (Rae). Toto: Sieg 161, Pl. 41, 63, 41: 10. Ferner: Andiamo, L'Impetueux, A Propos, Kiril, Chamala, Babia, Erniele.
3. Rennen. 1. Clairville (Powers), 2. Harpitz (Reiff), 3. Bignon Role (Lain). Toto: Sieg 64, Pl. 36, 35, 87: 10. Ferner: Zeuun Drille, Mistinguette, Da Serene, Cursum, Tiffin, Au Renoir, Orphin, Hamadras, Baie.
4. Rennen. 1. Saint Pel (Henry), 2. Roe Dor (Kell), 3. Le Temeaire (Jennings). Toto: Sieg 56, Pl. 24, 28, 81: 10.

Ferner: Amiral V. Prince Christian, Albanas, Blearnen, Niffill, Hofmond, Ferret, Jil d'Ecce, Malfice, Gott, Ara Dias, Saray Dream, Le Barard, Puritain, Le Sollice, Le Chabouleur, Nektar III.

V. Rennen. 1. Benedicte de Soular (Henry), 2. Cazandru (Garner), 3. Janon (Sharpe). Toto: Sieg 30, Pl. 21, 19: 10.

VI. Rennen. 1. Thermobon (Reiff), 2. Le Potau (Nevella), 3. Bendragon (Schids). Toto: Sieg 67, Pl. 29, 135, 28: 10. Ferner: La Serene, Concorit, Freeman, Gomez, Marzio, Naska III.

Letzte Depeschen.

Bulgarische Freude — russische Freude.

Petersburg, 26. März. Dem Präsidenten der Reichsbuma wurde bei nachmittags 4 Uhr eine Depesche überreicht, daß Adria gelassen sei. Die Nachricht wurde sofort im Saale bekannt und rief die begeisterte Hurra aus her vor. Der Redner hielt inne, der Abgeordnete Kruzenschj betrat die Tribüne und rief aus: Adrianopol ist gefallen, Surra! Stürmischer Beifall erfüllte den Saal, die Abgeordneten und das Publikum erhoben sich und brachen in langanhaltende Hurra aus.

Die Botschafterreunion.

London, 26. März. Die Botschafterreunion ist heute nachmittags zusammengetreten.

Verhaftete Verdächtige.

Konstantinopel, 26. März. Eine Anzahl Personen, angeblich 15, wurden wegen Teilnahme an einem politischen Komplott verhaftet.

Stürmische Szenen im englischen Parlament.

London, 26. März. Bei Beginn der Sitzung widersprachen die Unionisten unerwarteterweise bei einem Abschnit des Budgets, der gewöhnlich ohne Debatte angenommen wird. Da die Anhänger des Ministeriums abgewöhnt, daß dieser überraschende Angriff geplant sei, setzten sie die Debatte fort, bis die Anhänger der Regierung Zeit hatten, sich einzufinden. Als schließlich zur Abstimmung gebracht wurde, hatte die Regierung nur eine Mehrheit von 39 Stimmen. Die Sitzung war sehr erregt; der irische Unionist William Moore wurde ausgeschlossen, weil er das Verhalten des Schatzsekretärs als schamlos bezeichnete. Die Debatte wurde immer erregter.

Verstärkung im Besinden des Fürsten Heinrich XXIV.

Gen., 26. März. (Priv.-Tel.) Zuverlässig erfahre ich, daß in dem Besinden des seit langem erkrankten Fürsten Heinrich XXIV. Neuh ältere Linie (für den Heinrich XIV. Neuh jüngere Linie die Regentenschaft führt) eine bedeutende Verstärkung eingetreten ist. Es steht die baldige Aufhebung bevor.

Von der Ueberflutung in Amerika.

Chicago, 26. März. Die Ueberflutung hat den Verkehr auf den Ostbahnen, die durch Indiana und Ohio laufen, lahmgelegt. Die Verkehrstage hat sich erheblich verzögert und wird sich noch verschlechtern. Verschiedene Bahnen haben den fahrplanmäßigen Verkehr eingestellt. Viele Ziele liegen auf den Strecken fest. Die Bahnbeamten erklären die Lage für die ernsteste seit 20 Jahren. Es ist unmöglich, vorzusagen, wann die Wiederaufnahme des Betriebes möglich sei.

Die Pariser Börse.

Paris, 26. März. Auf die Darlegungen Grens und Asquiths im englischen Unterhaus eröffnete die heutige Börse in fester Haltung. Die Nachrichten aus Adrianopol, besonders von dem Eindringen bulgarischer Kavallerie in die belagerte Festung, verklärten den Einbruch, daß der Friedensschluß auf dem Balkan nahe bevorsteht. Schwache Haltung jedoch zeigte französische Rente im Zusammenhang mit der inneren politischen Lage. Kräftig im Kurse gebessert waren Rio Tinto auf die Dividendenklärung von 50 Schilling.

Wetter-Aussichten.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Zimenau, Mittwoch, 26. März, 8 Uhr morg.

Luftdruckverteilung und Wetterlage in Europa.
Das zentrale Hoch hat an Ausdehnung gewonnen und volle Aufheiterung gebracht. Die Tiefdruckgebiete liegen weit ab und bleiben ohne Wirkung. Das von Südwesten vordringende Tief dürfte später einigen Einfluß erlangen, doch bleibt zunächst noch das nach Osten ziehende Hoch bestimmend für die Witterung.

Witterungsaussicht für den 26. März:

Wenig bewölkt, Nachtfrost, am Tage milder, trocken, schwacher östlicher Wind.

Wetterwarte zu Hamburg.

Auf Grund der Depeschen des Reichs-Wetter-Dienstes. (Nachdruck verboten.)

23. März: Bewölkt. Deutlich. Niederschlag. kühl.
24. März: Wolkig mit Sonneneinstrahlung. kühl. kalte Nacht.
25. März: Wolkig. teils sonnig. mäßig kalt.
26. März: wenig bewölkt. viel nachts. kühl. windig.
1. April: Wenig bewölkt. teils nachts. nachts kalt.
2. April: Wenig verändert. teils nachts. Niederschlag.

Redaktions-Zeitung: Wilhelm Georg.

Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Protokollnachrichten, Gerichte, Handel: Eugen Brinmann; für Zeitschriften, Vermischtes usw.: Martin Feuchtmann; für Anzeigen und letzte Nachrichten: Dr. Axel Baer; für den Inseratenteil: Albert Barth. Druck und Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in Halle a. S.

— Diese Nummer umfaßt 8 Seiten — einschließlich Unterhaltungsblatt

Handel, Gewerbe u. Verkehr.

Berliner Börse.

(Telephonischer Bericht der „Saale-Ztg.“)

3 Uhr 10 Minuten. Kredit 202,87, Disconto 180,62, Deutsche Bank 258,25, Berlin. Handels-Gesellschaft 108, Dresdner Bank 156, Commerz- u. Diskontobank 113,57, Russische Anleihe von 1902 90,25, Türkenloose 156,50, Lombard 23,75, Anleihe 231,50, Baltimore 100,62, Laurahütte 175,25, Bochumer Guss 213,87, Gelsenkirchen 193, Harpener 190, Deutsch-Luxemburg 160,75, Phönix 288,12, A. E.-G. Nord, 23,52, Siemens & Halske 211, Hamburger Paketfahrt 152,87, Th. Lloyd 115, Ametz-Friede 174,02, Hansa 317,01, South-West 125,30, Schantung 216, Schuckert 141,75, Orenstein & Koppel 201,23, Orientbahn 177, Tendenz: Fest.

Am Kassamarkt notierten höher: Spandauer Bergbrauerei 275, Deutsche Schachtbau-Ges. 3,50, Kothem Zellulose 4,25, Adler Fahrrad 6, Aluminium-Ind.-Ges. 7,50, Balcke Masch. 3, Bruchsal Masch. 7, Busch Waggon 2,50, Daimler Motoren 4, Direktion Metall 8, Kappel Masch. 12, Vordland Masch. 14,25, Delmenhorst Linoleum 47,5, Deutsche Gasglühlicht 5,50, Deutsche Spiegelglas 6, Deutsche Waffenzabrik 6, Hoffmann Stärke 4, Carl Lindström 2,50, Duxer Porzellan 3, Rauchwaren Walter 3, Rhein. Spiegelglas 7,70, Schalker Gas 3,50, Spirtbank Akt.-Ges. 4, Schwanebeck Zement 1,60, Stettiner Chamotte 13, Akkumulatorenfabrik 3,25, Teichon Berner 2,75, Gebhardt & König 4,50, Anilinfabrik 7,50, Badische Anilin 5,50, Elberfelder Farben 3, Höchster Farben 3,50, Riedel 3,50, Chem. Werke Charlottenburg 5, Bismarckhütte 3, Gebr. Böhrler 5,50, Thale-Akt. 3,50, Mezgerer Walzwerk 3,25, Ammendorfer Papier 5,50, Dürrkopf 6, Panzer 2,75, Hoersch 4,50, Kirchner & Co. 4,50, Consolidation 4,50, niedriger: Rhein. Metall-Vorz.-Akt. 2,25, Kammerische Werke 7,25, Linienrat Wachsbleiche 2,50, Hilgers 2,50, Hallesche Maschinen 2,50.

Zum Kurszettel. Berlin, 26. März. 4% Badische Staats-Anleihe 08/00 unk. 18 97,55 B.G. 4% Bayerische Staats-Anl. 18/20 7, 4% Bayerische Staats-Anleihe 08/10 97,10 G. 4% Schwab. Sonder-Sonderanleihe 08/10 97,10 G. 3% Kerner Eisenbahn-Anleihe 3/4, 4% Deutsch-Ostafrikanische Schuldversch. gr. 80,50 B. 4% Corbuser Anleihe 1900 96,26 B. 4% Darmstadt-Stadt-Anl. 1900 unk. 10 —. 4% Dessauer Staats-Anleihe 18/90 97,10 G. 4% Garmisch-Stadt-Anleihe 1900, 37, 68, 03 96,60 G. 4% Jenaer Stadt-Anl. 1000 —. 3 1/2% Jenaer Stadt-Anl. 1902 —. 4% Nordhäuser Stadt-Anleihe 1900 unk. 1919 —. 4% Quedlinburger Stadt-Anleihe 1903 unk. 1915 —. 4% Thurner Stadt-Anl. 18/90 97,10 G. 4% 1898 Heische Komm.-Obl. X-XII 98,40 G. 3 1/2% Oesterreichische Nord-Westbahn-Obligationen 1874 unk. —. 4 1/2% Deutsche Solway-Werke —. 4 1/2% Elberfelder Farben unk. 1417 10,7-B. Falten & Gummiband-Labwerve 08, 95 95,00. Vereinigte Lausitzer Glasfabrik 98,00 B.G.

Londoner Börse vom 26. März. Es notierten: Engl. Konsols 7/16 Rio Tinto 71,50, Geduld 1,90, Goldfields 2,51, Steel com 63,2, Royal prof. 110, Rand Mines 12, Anaconda 11,2, De Beers 12,5, Chartered 1,18, Aurora West 0,46, Cindarella Cons. 0,7, Johannesburg Goldfields 0,18, Van Ryn 3,25, Albus (General) 0,7, Rand Collieries 0,31, West Rand Consols 1,50-1,48, General Mining & Fl. 0,57, A. G. & Co. 0,65, Modderfontein 11,32.

Der Kalk-Fuxenmarkt.

Berlin, den 26. März.

Table with columns: Kauf, Verkauf, Hapstead, Kauf, Verkauf. Lists various locations like Bergmannsgasse, Borsdorf, Buxtehude, etc. and their respective prices.

Anhaltische Kohlenwerke. Am 1. April d. J. übernimmt die Gewerkschaft Concordia zu Wächterstein einen Teil der Bergwerksanlagen sowie die sämtlichen Gasanlagen der Grube Ludw. bei Frose, den Anhaltischen Kohlenwerken in Halle a. S. gehörig, auf einen längeren Zeitraum pachtweise. Mit Ablauf des Pachtverhältnisses gehen die verpachteten Objekte in das Eigentum der Gewerkschaft Concordia über. Dieses Abkommen ermöglicht der Gewerkschaft Concordia die Verlegung der Staatsbahnstrecke Frose-Nächterstedt zwecks Verwertung der unter dem Bahnhöfer anstehenden Kohle unter gleichzeitiger Uebernahme eines wirtschaftlichen Betriebes, andererseits gestattet es in gleicher Weise den Anhaltischen Kohlenwerken die vorteilhafte Liquidation eines Teiles ihres dortigen Besitzes.

Vereinigte Hanischtauch- und Gummwaren-Fabriken zu Gotha Akt.-Ges. Der Betriebsgewinn einschließlich des Gewinnvorrates aus 1911 in Höhe von 31 573 Mk. wird der „Voss. Ztg.“ zufolge bei diesen das Vorjahr erhöhten Abschreibungen die Tilgung der Kosten für die im Jahre 1912 bezogene Anleihe in Höhe von 94 000 Mk. restatieren. Der alsdann verbleibende Rest von einigen tausend Mark wird vorgetragen. Zu bemerken ist noch, dass die Vermutungen der Frankfurter Filiale und sonstige aussergewöhnliche Abschreibungen schon vorweg abgesetzt worden sind. Eine Dividende gelangt bekanntlich nicht zur Verteilung (10 1/2 Proz.). Wie ersichtlich, wird auch der Vortrag zu den verschiedenen aussergewöhnlichen Abschreibungen mit herangezogen, während die Reserven unberührt bleiben. Die Beschäftigung im laufenden Jahre ist eine gute. Die Preise zufriedenstellend bis auf die Pneumatikabteilung, welche immer noch unter schlechten Preisen leidet.

Gebirder Sachsenberg. A.-G. in Rossau. Die Gesellschaft, die in Köln-Zentrum eine Zweiteilerlassung hat, schloss das Geschäftsjahr 1911/12 nach 88 264 Fl. 88 419 Mk. Abschreibungen mit nach Aufzehrung von 24 686 Mk. Rücklage mit einem Verbleib von 127 405 (95 313) Mk. ab, über dessen Deckung nicht bekannt gegeben wird. Im Vorjahre wurde der Verlust aus den Rücklagen I und II zedekert. Der Vermögensausweis verzeichnet n. a. an laufenden Verpflichtungen 841 766 (1 017 847) Mk., an Anzahlungen für bestellte Arbeiten 395 295 (492 447) Mk. und andererseits an Ausständen 727 885 (1 352 793) Mk. und an Materialen 1 208 008 (962 198) Mk.

Hugo Schneider A.-G. Pausdorf-Leipzig. Diese Spezialfabrik der Beleuchtungsbranche, Messing- und Kupferwerke, deren Abschussziffern für 1912 bereits mitgeteilt wurden (wieder 7 Proz. Dividende), erwähnt noch im Bericht, dass die gleichzeitig mit dem Berliner Unternehmen erworbene Fabrik für Schwachstrom-Lampen in Thüringen, welche sich als lebenskräftig erwiesen habe, von dem Gesells. nicht weitergetrieben werde. Hinsichtlich der Aussicht, es sei zu erwarten, dass nach Befriedigung der gespannten politischen Verhältnisse auch in der Abteilung Brennerfabrik ein normaler Geschäftsgang

wieder eintrete, so dass ein günstiges Resultat für das Gesamtunternehmen zu erhoffen sei.

Tielbau- und Kälte-Industrie Akt.-Ges. vorm. Gebhardt & König zu Nordhausen. Ueber die Ursachen, die zu dem verminderten Geschäftsergebnis des Geschäftsjahres 1912 geführt haben, hat sich die Verwaltung bisher nicht geäußert. Wie verlautet, sind diese in der falschen Kalkulation der Betriebsleistung gegeben und datieren aus der Zeit, als der Zusammenschluss der Schachtbau-Gesellschaften, der bekanntlich an dem Widerstande von Thyssen scheiterte, geplant wurde. Damals war das Bestreben der Schachtbau-Gesellschaft darauf gerichtet, über möglichst viel Aufträge zu verfügen, wobei aber die Qualität der übernommenen Objekte nicht die genügende Berücksichtigung fand. Zu jener Zeit hatte die Gesellschaft auch Aufträge zum Schachtbau an Rheinländern übernommen, deren Durchführung, wie sich später zeigte, für die Betriebsführung mit grossen Unkosten verknüpft war. Auch der Schachtbau der Kaligewerkschaft „Mariaglick“ soll sich als verlustbringend erwiesen haben. Schliesslich will man in Fachkreisen wissen, dass Gebhardt & König infolge unrichtiger Anschläge bei den Kaligewerkschaften Reinhardtshrubm und Oberhof einen Verlust von etwa 6-700 000 Mark erlitten haben. Es wäre zu wünschen, dass sich die Verwaltung bald zu diesen an der Börse vertriebenen Verlesungen äussert.

Konsolidiertes Braunkohlenbergwerk „Karoline“ bei Olfen, Akt.-Ges. zu Magdeburg. Für 1912 resultiert aus dem Bruttogewinn von 884 958 (782 402) Mk. ein Reingewinn von 570 573 (505 714) Mk. Die Dividende wird bekanntlich mit 30 Proz., wie in den letzten 4 Jahren, vorgeschlagen. Die Zahl der auf 1 Mk. abgeschrieben Aktiven hat sich um drei weitere vermehrt. Die Gesellschaft verlierte Ende 1912 über ein Bankhuthaus von 477 265 Mk., die sonstigen Debitoren betragen 280 851 Mk. Kreditoren waren nicht vorhanden. Was die Aussichten für das laufende Geschäftsjahr anlangt, so rechnet der Vorstand auf einen ungefähr gleichen Absatz wie im Vorjahre, allerdings bei niedrigeren Vertriebspreisen für Briketts. Nach Ausschluss des Mitteldeschen Braunkohlensyndikats ist die Gesellschaft dem Helmstedter Brikettverein auf 5 Jahre beigetreten.

Die Geschäftsjahre im Niederlausitzer Braunkohlensyndikat. Ueber die Beschäftigung und den Abbruch bei den Werken des Niederlausitzer Braunkohlensyndikats wird berichtet: Der Absatz von Industriebriketts ist andauernd günstig. Der Abbruch bewegt sich auf etwa 105 bis 110 Proz. der Beteiligung am Syndikat. Von einer Absatzverminderung ist daher noch nichts zu merken, auf Grund der getätigten Abschlüsse glaube man auch für diese Sorten für das laufende Jahr auf einen günstigen Absatz rechnen zu können; dagegen ist das Geschäft in Salonorbriketts weniger gut, da der Verkauf sich augenblicklich nur zwischen 60-70 Proz. der Beteiligung bewegen dürfte. Der milde Winter hat nicht den gewünschten Absatz gebracht, nur vermöge des gänzlichen Mangels an Lägern ist eine Stockung in der Förderung nicht eingetreten. Man glaubt, dass mit dem Eintreten der Sommerpreise (i. April) das Eindecken von Salonorbriketts beginnen wird, und dass der Ausfall, den der eigentliche Verbrauch zurzeit erleidet, damit reichlich ausgeglichen wird. — Die Lizee Bergbau Akt.-Ges. hat ihren Vertrag mit dem Niederlausitzer Brikett-syndikat nicht gekündigt, und dürfte dies nach der Generalversammlung der Lizee Bergbau Akt.-Ges. am 27. d. M. zweifellos geschehen.

Ammendorfer Papierfabrik Akt.-Ges. in Radewell. Wie die „Voss. Ztg.“ von dem Unternehmen nahehegender Seite hört, ist auch der Geschäftsgang im zweiten Halbjahr bisher recht zufriedenstellend gewesen. Das Ergebnis dürfte sich ebenso günstig wie das in der Vergleichszeit des Vorjahres stellen. Die Gesellschaft hat sich für den 1. April d. J. für das am 30. Juni d. J. ablaufende Geschäftsjahr wiederum eine gute Dividende (i. V. 30 Proz.) in Aussicht nehmen kann.

Sächsisch-Anhaltische Armaturenfabrik und Metallwerke, Akt.-Ges. Bernburg. Die Gesellschaft weist für 1912 nach Abschreibungen von 43 222 (26 405) Mk. einen Reingewinn von 42 121 (14 665) Mk. aus, aus dem nach Dotierung der Reserven und nach Abzug der Steuern ein Proz. Dividende verteilt werden. 21 067 (14 545) Mk. werden vorgeschlagen.

Deutsche Schachtbau-Akt.-Ges. Die Gesellschaft soll, wie verlautet, im jetzigen Betriebsumfange bis zum Jahre 1916 mit Aufträgen voll besetzt sein und daher soll auch weiterhin auf Grund der vorliegenden Kalkulationen mit einer Verminderung der Ergebnisse nicht zu rechnen sein.

Generar Wollabfallversteigerungen. Die Anmeldungen für die Wollabfallversteigerungen des sächsisch-thüringischen Industriebezirkes mit besonderer Versteigerung von Spinnerei- und Baumwollabfällen sind nunmehr geschlossen. Es werden insgesamt 275 000 kg am 31. März und 1. April zur Versteigerung gelangen.

Ueber das Vermögen des Schuhfabrikanten Friedrich Gerecke in Weissenfels ist das Konkursverfahren eröffnet worden.

Der Sächsische Mühlverband erhöht die Mehlpreise um 25 Pfg. für den Doppelzentner. Die Sorte No. 8 kostet demnach 31,25 Mk.

Waren und Produkte.

Getreide.

Berliner Produktenbörse, 26. März. Am Frühmarkt notieren Weizen inländ. 189,00-199,00 ab Bahn u. frei Mühl, Roggen inländ. 161,50-162,50 ab Bahn u. frei Mühl. Hafer, märkischer, mecklenburger, pomm., preussischer, pommerscher und sächsischer flut 174-187, mittel 162-173, gering — — russisch und Donau mittel — — gering — — ab Bahn und frei Wagen. Mais, walscher Natal — — amerik. misch 144,50-148 und 152,00-156,00 frei Wagen. Gerste, inländ. Futtergerste, mittel und gering 150-158, gute 159,00-168,00 russische und Donau leichte — — schwere — — ab Bahn und frei Wagen. Erbsen, inländische u. ausländische Futterware mittel 170-180, Taubenerbsen 181-195 ab Bahn u. frei Wagen. Weizenmehl 20 27,75 27,75. Roggenmehl 0 und 1 20,40-22,50. Weizenkleie 11,10-11,60. Roggenkleie 10,10-11,60.

Zucker.

Magdeburg, 26. März. Abend-Kurse. März 9,90, April 9,90, Mai 10,00, August 10,27 1/2, Oktober-Dez. 10,05, Januar-März 10,20. Tendenz ruhig. Hamburg, 26. März. Rübenroh Zucker, 1. Produkt, Basis 88%, Rendement neu Usage, frei an Bord Hamburg vorm. nachm. abends per März 9,90 9,87 1/2 9,87 1/2 M. April 9,90 9,90 9,90 0 und 1 10,02 1/2 10,02 1/2 August 10,30 10,20 10,20 Okt.-Dez 10,07 1/2 10,10 10,10 Jan.-März 10,20 10,20 10,20 ruhig ruhig behauptet

Kaffee.

Table with columns: Hamburg, 26. März. Godo average Santos, per März, Mal, September, Dezember. Includes prices for various coffee types and tendenz.

Havre, 26. März. Kaffee godo average Santos per März 73,25, Mal 73,25, per Septbr. 74,75, per Dez. 74,25. Stettin. Rio de Janeiro, 26. März. Kaffee-Zufuhren 9000 Sack in Rio, 9000 Sack in Santo.

Kartoffelmehl und Stärke. Magdeburg, 26. März. Prima Kartoffelstärke und -Mehl für 100 kg 27,75-28,25. Ruhig.

Festwaren und Oele. Hamburg, 26. März. Stadtschmalz 66,00, amerik. Steam 56,75, Chamberlain 56,75. Köln, 26. März. Rüböl per loko 69,00 bis 67,00.

Spiritus. Nordhausen, 26. März. Branntwein 35 Vol. Proz. für 100 kg (104-105) 80,75-81,75 M., do. 40 Vol. Proz. für 100 kg (105 bis 106) 91,50-92,50 M., per loko 1912 ohne Fass ab Brennerl.

Chemische Produkte. Hamburg, 26. März. Chilisalpeter per loko 11,67 1/2, Febr.-März 10,75, frei Fahrzeug Hamburg. Tendenz: stetig.

Wolle. Bremen, 26. März. Baumwolle Upk. loko middl. 88,00. Liverpool, 26. März. Baumwolle, Umsatz 7 000 Ballen. Import 11 000 Ballen, davon amerik. Lieferg. — — Ballen. Liverpool, 26. März. Aegypt. Baumwolle per Mal 9,92. Alexandria, 26. März. Aegyptische Baumwolle per Mal 18,30, Juli 18,27, Nov. 18,09.

Berliner Viehmarkt. Berlin, 26. März. Stadt. Schlachtwiehmart. (Amtl. Bericht) Es standen zum Verkauf: 165 Rinder (108 Bulle, 20 Ochsen, 77 Kühe u. Färsen), 1657 Kalber, 1362 Schafe, 12874 Schweine. Kälber: a) Doppellender feiner Mast 90-95 (129-136), b) feinsten Mast-(Voll-)Mast u. beste Saugkälber 66-68 (110-115), c) mittlere Mast- und gute Saugkälber 60-65 (100-108), d) geringe Saugkälber 57-47 (67-65). Schafe: Mastlamm u. Junges Mastlamm 44-48 (60-68), ältere Mastlamm 39-48 (80-88), mässig gehaltene Hammel und Schafs (Marschaf) 35-40 (75 bis 85), — — Schweine: a) Fetteschweine über 8 Ztr. — (—), b) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen bis 3 Ztr. 59-62 (74-77), c) vollfleischige der feineren Rassen u. deren Kreuzungen bis 2 1/2 Ztr. 59-60 (74-75), d) fleischige Schweine 58-59 (72-74), gering entwickelte Schweine bis — (bis —), f) Saunen 55-67 (69-71).

Tendenz: Vom Rinderantrieb blieben nur einzelne Stücke übrig. Der Kälberhandel gestaltete sich ruhig. Etwa 140 schwere Kalber brachten Preise über höchster Notiz. Bei den Schafen fand der Auftrieb Absatz. Der Schweinemarkt verlief ruhig. Die neue Futterordnung tritt mit heute in Kraft.

Metalle. London, 26. März. Chili-Kupfer fest 65 1/2, 3 Mon. 65 1/2, Zinn, Straits stetig 21 3/4, 3 Mon. 21,0. Blei span. fest 16 1/2, engl. 16 1/2, Zink, gew. Marke, ruhig 24 1/2, spez. Marke 25 1/2.

Amerikanische Warenmärkte.

Kabelmeldung via Azoren-Erden. New York, 26. 3. 25. 3. 26. 3. 25. 3. Weizen p. Mai 67 1/2, Roggen loko 60 1/2, 60. Mais loko 57, 57 1/2, Schmalz p. Mai 11,07 11,02. Mehl Spring cl. 3,80 3,80. New York. Petroleum in Cases 10,80 10,80. do. in Stard. White 8,50 8,50. do. in Cred. Balance 250 250. Hafer loko 11 1/2, 11 1/2. p. Mai 11,57 11,40. Hafer p. Mai 33 1/2, 33 1/2. p. Mai 11,75 11,60. Tendenz: Weizen fest, Mais fest.

Schiffsnachrichten.

Hamburg-Amerika-Linie. (Bureau in Halle: Georg Schultze, Bernburgerstr. 32.) Nordamerika: Webridge 21. März von Baltimore nach Hamburg. Pallanza 22. März in Newport News. Belgia 22. März von Baltimore nach Hamburg. Andania, von Philadelphia 24. März nach Hamburg. Westindia: Mexiko: Cherskiva, von Westindien, 22. März in Hamburg. Steigerwald, nach Mexiko, 22. März in Havana. Ypranga, von Mexiko und Havana, 23. März in Hamburg. Parthia 24. März in St. Thomas. Corcovado 24. März von Tampico. — Südamerika, Westküste Amerikas: Neapula, von der Westküste Amerikas, 20. März von Montevideo, nach Hamburg in Pernambuco. — Ostindien: Hohenstaun 24. März in Santos. König Wilhelm II. von dem La Plata, 24. März von Rio de Janeiro. — Ostasien: Ambría 22. März von Singapur nach Suez, Belgravia, heimkehrend, 22. März in Manila. Sithonia 23. März von Singapur nach Hongkong. Saxonia, von Antwerpen, 23. März in Hamburg. Segovia 24. März von Cuxhaven nach Alster. — Verschiedene Fahrten: Arcadia 20. März von Rangoon nach Suez. Toro, heimkehrend, 21. März von Monrovia. Slavonia, heimkehrend, 20. März von Lagos. Osmark 22. März von Suez nach Bombay. Ekbatana, von Persien, 22. März von Malta nach Hamburg. Markomania 23. März abends auf der Elbe. Vergnügungsdampfer Meteor 24. März in Lissabon.

Wasserstände.

(+ bedeutet über, — unter Null.)

Table with columns: Name und Zustand, Fall/Wach. Lists water levels for various locations like Atern, Brückenpogel, Nebra, Oberpegel, etc.

Isar, Eger, Elbe, Moldau.

Table with columns: Name, Fall/Wach. Lists water levels for Isar, Eger, Elbe, Moldau at various locations like Jungbunzl., Prag, Budweis, etc.

